

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Österreich

Wien, am 22. Juni 2015

Wallfahrt kennt keine Grenzen

Utl.: Vor 100 Jahren waren des Österreichers Wallfahrtsorte international

Die Sommerzeit ist auch eine Saison des Reisens, für Christen auch eine Zeit des Wallfahrens. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges veröffentlichte im Jahre 1913 in Wien der pensionierte Pfarrer **Alfred Hoppe** sein großformatiges Buch mit über 900 Seiten und vielen Illustrationen: **Des Österreichers Wallfahrtsorte**. Er wollte sich mit seinem Werk an deutsche Pilger wenden, besser gesagt an deutschsprachige Österreicher in Cisleithanien. Seit dem ungarischen Ausgleich war die Monarchie der Habsburger zweigeteilt: Der Staat hieß seit 1867 Österreich-Ungarn und war k. u. k., das heißt kaiserlich und königlich, denn der Kaiser in Wien war auch König in Ungarn, zu dem die Slowakei, Siebenbürgen, Kroatien und Slawonien und Teile der heutigen Ukraine und Serbiens gehörten. Die Grenze zwischen den Reichsteilen war der Fluss **Leitha** zwischen Niederösterreich und dem Burgenland. Daher sprach man auch von Österreich als Cisleithanien und von Transleithanien als dem ungarischen Teilstaat der Donaumonarchie. Was Pfarrer Hoppe, der 1913 als pensionierter Pfarrer im Wiener „Priester-Kranken- und Defizienten-Institute“ lebte, unter Wallfahrtsorte des Österreichers verstand, waren die Pilgerstätten in Cisleithanien, aber auch im benachbarten Deutschland und in Oberitalien, wo seit dem Krieg von 1866 Kaiser Franz Joseph nicht mehr König von Venetien war, sondern nur noch Herrscher in der Grafschaft Görz und dem Küstenland.

Seitdem 2007 Kroatien am 1. Juli als jüngstes Mitglied in die Europäischen Union aufgenommen wurde, haben wir hundert Jahre nach Hoppes Wallfahrtsbuch wieder das erreicht, was vor dem Ersten Weltkrieg selbstverständlich war: Seit diesem Jahr sind auch zu Kroatien die Grenzkontrollen verschwunden wie 2004 an den Grenzen der damals neuen EU-Mitgliedern Tschechien, Slowakei, Polen, Ungarn und Slowenien. Seitdem kennen Wallfahrer aus Deutschland, Österreich und Italien beim Pilgern zu den Gnadenorten in diese östlichen Länder wie schon vor hundert Jahren keine Kontrollen an lästigen Grenzen mehr.

Der Autor wollte 1913 die Wallfahrtsorte nach ihrer religiösen und pastoralen Bedeutung für die Wallfahrer vorstellen. Also nahm er nicht die reine Anzahl der Besucher und Pilger im Jahr, sondern fragte nach der Zahl der empfangenen Kommunionen, nach der Anzahl der heiligen Messen, die von fremden Priestern an den Gnadenorten zelebriert wurden und nach der Zahl auswärtiger Prozessionen. Damals hatte vor dem Erscheinen seines Buches zwar **Papst Pius X.** bereits zum häufigeren Empfang der Kommunion und zur Frühkommunion der Kinder aufgerufen, aber jansenistisches Gedankengut war noch in den Köpfen der Gläubigen und ebenso die Scheu, ja die Furcht, ohne Vorbereitung durch das Bußsakrament nicht würdig den Leib des Herrn zu empfangen.

Der heutige Leser, der als Tourist oder Pilger viele Wallfahrtskirchen in Mitteleuropa kennt oder im Vorbeifahren durch manche Länder manche Namen wahrgenommen hat, ist erstaunt, wenn er über die zehn größten „Wallfahrtsorte des Österreichers“ zur Zeit Hoppes liest. **Nur Mariazell** liegt noch heute **in Österreich**, alle anderen sind heute Ausland. Und auch Mariazell liegt nach Hoppe erst an zweiter Stelle nach **Altötting**, das wegen der Lage in **Bayern** unweit der Grenze oft von österreichischen Staatsbürgern aufgesucht wurde. Nach Mariazell folgen dann das polnische **Kalwarya bei Krakau**, **Příbram in Böhmen**, **Wartha im preußischen Schlesien**, **Mariahilf in Passau**, **Brezje in der Krain**, also im heutigen Slowenien, Philippsdorf in Nordböhmen, Tersat im heutigen Kroatien und der Monte Santo bei Görz, dem heutigen italienischen Gorizia. Görz war seit 1947 geteilt: Die Stadt lag in Italien, Nova Gorica (Neu-Görz) in Jugoslawien. Auch das nächste Dutzend Wallfahrtsorte, das Pfarrer Hoppe aufführt, hat nur zur Hälfte Gnadenorte im heutigen Österreich, nämlich **Maria Taferl** hoch über der Donau, **Maria Trost bei Graz**, **Dreieichen** in Niederösterreich, **Mariasaal in Kärnten** und **Plain bei Salzburg**. Die anderen Pilgerstätten sind

neben dem heiligen Berg **Hostein in Mähren**, dem **Muttergottesberg bei Grulich in Böhmen**, der **Mutter der Barmherzigkeit in Marburg** (heute Maribor in Slowenien) die Wallfahrtsorte **Maria Schnee** und **Maria Rast in Böhmen**, **Strugnano** (heute Strunjan in **Kroatien**) und Maria Schoßberg, dem **slowakisch Šaštín** genannten Nationalheiligtum der **Slowakei**. Die „Hitliste“ der von Hoppe aufgeführten Wallfahrtsorte hat dann auf den weiteren Rängen mit **Mariaschein in Böhmen**, **Friedek in Österr.-Schlesien**, der Kirche der **Heiligsten Dreifaltigkeit** in den **Windischen Büheln** (heute Slowenien), **St. Josef in Cilli**, der damals südlichsten deutschen Stadt in der heute slowenischen Untersteiermark, **Albendorf in Schlesien**, **Bechin in Böhmen**, **Barbana bei Grado in Italien**, dem **Trauerberg bei Nassenfuß** (heute Slowenien), dem **Heiligen Berg bei Olmütz** und **Welehrad in Mähren** und dem **Luschariberg** im 1919 abgetretenen und **heute italienischen Teil Kärntens** nur Pilgerorte, die heute zwar politisch noch Ausland sind, zu denen aber der Zugang heute grenzenlos, das heißt ohne Grenzkontrolle möglich ist.

Hundert Jahre seit Hoppes großem Buch kann und sollte das Wort Wallfahrt keine Grenzen neu erfasst werden, und zwar ganz im europäischen Sinn. 1980 hat **Papst Johannes Paul II.** die beiden **Slawenapostel Cyrill und Method zu Patronen Europas erklärt** und damit gezeigt, dass Europa nur in Ost und West gleich zwei Lungenflügeln atmen kann. Zehn Jahre später hat er im mährischen Welehrad, dem legendären Bischofssitz des hl. Method die außerordentliche europäische Bischofssynode angekündigt, die Ende 1991 in Rom zusammenkam und uns das Dokument schenkte **Damit wir Zeugen Christi sind, der uns befreit hat**. Die meisten der hier nach Hoppe genannten Wallfahrtsorte sind **marianischer** Natur. An einigen haben sogar Cyrill und Method mit Marienikonen den Grundstein zur Kirche und späteren Wallfahrt gelegt.

Die Kirche Tschechiens beging 1963 den 1150. Jahrestag der Ankunft von Cyrill und Method in Mähren. Da die beiden Landespatrone Mährens seit 1980 auch neben dem **hl. Benedikt** Europapatrone sind, hätte das Jubiläum des Jahres 863 auch viel intensiver europäisch gefeiert werden müssen, nicht nur von den Slawen, sondern von allen Europäern. Die beiden **Slawenapostel aus Saloniki** wirkten in **Konstantinopel**, auf der **Krim** und im **Großmährischen Reich**, in **Ungarn**, **Venedig** und **Rom**, wo Cyrill als Mönch starb. Später war **Method** als Bischof in **Klosterhaft in Ellwangen**. Dorthin pilgern heute jedes Jahr Bulgaren, Mazedonier, Tschechen und Slowaken. Am Method-Platz in Ellwangen sehen wir bulgarische, slowakische und mazedonische Gedenktafeln. Am 25. Mai 1963 legten dort die Botschafter Bulgariens, der Slowakei und Mazedoniens sowie der russische Generalkonsul und der tschechische Konsul aus München Blumen nieder und würdigten beide Europapatrone. Das sollten wir auch mehr tun. Dann wären wir so europäisch wie die Österreicher schon vor 100 Jahren. Unser Werk Kirche in Not hat deshalb seit Jahren für unsere Wohltäter solche Wallfahrten zu wenig bekannten, aber bedeutenden Gnadenorten angeboten.

Rudolf Grulich

Bebilderte Berichte finden Sie auch im Internet unter <http://www.hausderheimat.at>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at